

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
einmaliger Zustellung 2,75 M., durch  
den Post 3,25 M., nachst. Zustellungs-  
gebühr. Bestellungen werden von allen  
Reichspostämtern angenommen.  
Zum amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Chefredakteur  
Dr. Wilhelm Winkler in Halle.  
Erscheinenszeiten von 10<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup> Uhr.  
[Herausgeber: Schriftleitung Str. 2532. — Geschäftsstelle Str. 178.]

# Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren  
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle von unterm Anzeigebüreau  
und allen Annoncen-Spezialisten an-  
genommen. Resten die Zeile 75 Pfg.  
Erscheint wöchentlich dreimal;  
Sonntags und Montags einmal,  
sonst postamtlich täglich.  
Schriftleitung und Druck-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Braunstraße 17;  
Belegungsstelle: Markt 24.

Nr. 222.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 13. Mai

1904.

## Halle im Herrenhause.

Durch das preussische Herrenhaus, das sonst seinen trügen  
Nebennamen über das Bildungsrecht, über die Landes-Verord-  
nung oder über die Abänderung des Fleischgesetzes in  
breitem Masse zu ergreifen pflegt, küteten am Mittwoch  
die Herren der hohen Politik, und der Ton der Rede, die  
dort über das Jesuitengesetz, über die allgemeine  
Reichspolitik, über die Sozialdemokratie, über Land-  
wirtschaft und Handelsverträge von den Lippen der  
Herrenhausmitglieder flossen, hallen laut und hell im Lande  
wieder — hier als handelte es sich um einen „großen Tag“  
im deutschen Reichstage. Das machte, weil Graf Bilow,  
der konstitutionelle, der sonst immer so streng und korrekt  
alle preussischen Fragen aus dem Reichstage in den Landtag  
verweist, am Mittwoch frisch von der Leber weg alle großen  
Fragen der deutschen Reichspolitik vor dem preussischen  
Oberhause entwickelte und dabei so ganz die alte Sicherheit  
und dialektische Gewandtheit wiedergewonnen hatte, die jüngst  
im Reichstage unter dem Druck der säkularisierungs-  
Kampagne ganz und gar erlosch zu sein schien. Noch  
überallherüber aber wirkte das pitante Schaulpiel, das sich  
wie eine scharfzinnige Silhouette von dem Gesamtbilde der  
Debatte abhob: auf einjämmer felsen im brandenburgischen  
Hallen, den Nachfolger eines Bismarck, den  
nationalliberalen Professor Dr. Voening war man Hände-  
drückend mit dem Diplomat des Katholizismus, Sr.  
Erzminnen des Fürstbischof Dr. Kopp. Beide hatten  
sich gefunden auf dem Boden der Aufhebung des § 2 des  
Jesuitengesetzes, in der sie beide die Aufhebung einer „Un-  
gerechtigkeit“ gegen die Mitglieder der katholischen Kirche  
entdeckt hatten, die geeignet ist, den konfessionellen  
Frieden in deutschen Vaterlande von neuem zu stärken.  
Und wer die Konfessionen versteht, begehrt einen Berrat am  
„Vaterlande“, äußerte Prof. Dr. Voening. Er fand in der  
Bestimmung, den einzelnen Jesuiten im deutschen Vaterlande  
ihren Aufenthalt zu verweigern oder anweisen zu können, mit dem  
Vertreter der katholischen Kirche eine überflüssige Be-  
nützung der Gemüter, und er ließ sich dafür von  
dem dankbaren Kardinal Kopp kräftig die Rechte  
schütteln. Es hat etwas ungemein Beredendes,  
einen Augenblick bei diesem lieblichen Bilde zu ver-  
weilen: Der Vertreter der Universität, der die Tra-  
ditionen Wittendergs amertant sind, reißt die Hand  
dem Vertreter Roms, dem Vertrauten der Kurie und er-  
lauchten Mitglieder des Kardinal-Kollegiums — fürwahr,  
die Zeiten scheinen gekommen, von denen der Prophet sagt:  
„Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen und die  
Färbel bei den Böcken ein kleiner Knabe wird Kälber  
und junge Widwen miteinander treiben.“ Aber nur ein  
kurzes Träumen — dann verschwindet plötzlich die fata  
morgana und wieder fließt die Wirklichkeit mit tiefem Risse  
zwischen den beiden, die sich dort für einen kurzen Augenblick  
auf einmüher Höhe gefunden. Es war ja nur der schmale,  
brüchige Sieg der Theorie, auf dem der halle'sche Professor  
den Weg zu dem Breslauer Kardinal gefunden. Wer aus dem  
Hallen'schen Professor nicht betreten. Theorie war seine Aus-  
führung, daß mit der Aufhebung des § 2 die Friede-  
heit in die Reihen der führenden Geister unter unseren  
katholischen Mitbürgern getragen werde. Nach gelehrte  
den Vertreter des Protestantismus der kluge und ziel-

bewusste Kardinal eines Besseren. „Wenn wir jetzt mit der  
Aufhebung des § 2 zufrieden sind, so bleibe es doch, und  
Unmögliches zuzunehmen, wenn wir dauernd auf mehr ver-  
zicht wollten. Unser Ziel ist die Aufhebung auch des § 1.“  
Das war das friedliche Zukunftsgemälde des Kardinals  
und es stimmte höchst wunderbar zu den Worten, mit denen  
Professor Voening sein entgegengesetztes Festhalten an dem  
§ 1 begründete: „Die Tendenz des Jesuitenordens ist  
Kampf, nicht Frieden, und darum halte ich es für gerecht,  
Niederlassungen desselben in Deutschland zu verbieten.“ Das  
Volk sieht die Dinge anders an als der gelehrte Professor  
des Staatsrechts. Wenn jesuitische Niederlassungen den  
konfessionellen Frieden fördern, so ist nicht abzusehen, warum  
ihnen einzelne Jesuiten fördern sollen. Graf Barten's  
Leben erinnert mit Recht daran, daß die Jesuiten die  
Väter der Aufhebung des Edikts von Nantes und der  
Eugenottenverfolgungen gewesen sind, und daß der aus-  
geprägt spanische Charakter ihrer Moral und ihrer Organi-  
sation jeder Entfaltung des deutsch-nationalen Katholizismus  
schon entgegen wirken muß. Und soll es etwa den konfession-  
ellen Frieden fördern, wenn die einzelnen Jesuiten, die  
nach Aufhebung des § 2 hier und da nach Deutschland  
kommen werden, in Schulen unterrichten oder in Klöster  
anderer Orden eintreten werden, dort einen bestimmenden  
Einfluß gewinnen und wenn dann der Streit darüber ent-  
brennt: Ist das eine Niederlassung oder nur eine Wirksamkeit  
einer Jesuiten? Wird der Sturm, der darüber losbricht,  
eher zur Ruhe kommen, als bis auch § 1 aufgehoben und  
Herikale Einflüsse noch tiefer in Schule, Universität und  
Staatsverwaltung eingebrungen sind, als es schon heute  
der Fall ist?  
Der kluge Kardinal Kopp, der so schön von moderner  
Entwicklung der religiösen Verhältnisse und von dem  
Bismarck'schen Friedensworte zu reden wußte, daß man der  
Kirche so viel Ordensgeistliche geben müsse, als sie vorgibt  
nötig zu haben, um den konfessionellen Frieden bezustellen,  
wußte doch ganz genau, daß zwischen seiner Weltanschauung  
und der Wissenschaft und Kultur unserer Zeit, wie sie  
unser Hochschulen vertreten, ein so tiefer Riß liegt, daß  
keine Brücke hinüberführt. Der Ultramontanismus pflegt aber  
die Hand zu halten, die man ihm bietet, und darum fragen  
wir: werden im Deutschen Reich die Universitäten und Volks-  
vertretung das Maßhalten haben, einer Regierung im rechten  
Augenblick Halt zu gebieten, die immer weiter auf der abschüssigen  
Bahn wandelt, in einen Teil des deutschen Volkes unüber-  
brücklich in eine Weltanschauung einstimmt, die geschworene  
Feindin nicht nur des Protestantismus, sondern jeder freien  
Kulturentwicklung ist? Wie weit das Maßhalten unserer  
Regierung gegenüber diesen Ansprüchen geworden ist, zeigte  
gerade die Rede unseres aller Herrlichen Ansprüchen mit lo-  
intimem Verständnis folgenden Kultusministers. Die  
Marianischen Kongregationen mußten eingeführt  
werden, weil die Eltern in die Lage versetzt werden  
mußten, für das Seelenheil ihrer Kinder Sorge zu tragen.  
Ist schon heute Gefahr? Das alles ist in den Augen des  
Kultusministers gar keine „Sorge für das Seelenheil“ der  
Kinder, dieses befragen künftig erst die Marianischen Kongre-  
gationen! Wie lahm war auch die Verteidigung Kopp's gegen  
die Wahrheit, daß diese Schülerkongregationen ein An-  
hängel oder doch eine nahe mit ihm zusammenhängende  
Schülerorganisation des Jesuitenordens sind! Er mußte  
zugeben, daß der Jesuiten general in der Erzbischöf-  
lichkeit der Marianischen Kongregationen in Rom einen be-

stimmenden Einfluß ausübt, mag auch dabei der Bischof  
der Hauptleiter der Einzelverträge sein, und er konnte den  
Halle'schen Prof. nicht widerlegen, der ihm nachwies, daß  
die Bestimmungen Gregors XIII. über den engen Zusammen-  
hang beider Orden noch heute zu Recht bestehen. Wer  
die Jugend hat, hat die Zukunft. Wird der katholische  
Nachwuchs einseitig von dem Werke mit evangelischen  
in Vereinen abgelenkt, die nach dem Vorbild des  
Jesuitenordens in der Feindschaft gegen den Protestantismus  
ein weltliches Reineigen haben, so ist das kein  
Weg zum konfessionellen Frieden, der Rom und Wittenberg  
einander nähert, sondern der — einseitig nach Rom hinführt.  
Einen solchen Frieden will aber das protestantische Volk nicht.  
Gerade die, denen der konfessionelle Friede und die Kultur-  
entwicklung des deutschen Vaterlandes in gleichem Maße  
am Herzen liegen, die können in dem Händedruck, der zwischen  
dem Vertreter der halle'schen Universität und dem Breslauer  
Kardinal gewechselt ist, leider kein zutreffendes Symbol der  
Volksstimmung erkennen, sondern nur das, was er wirklich  
gewesen ist — das Produkt einer nur allzu flüchtigen Augen-  
blicksstimmung.

## Deutsches Reich.

— Geheimer Oberprokurator Ebert, Vortragender Rat im  
Reichsvolksamt, ist gestorben.

## Das Kaiserpaar in Straßburg.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit der Prinzessin  
Viktoria Luise am Mittwoch nachmittag 4 Uhr 45 Min-  
uten von Donauwörth in Straßburg eingetroffen. Zum Empfang  
waren auf dem Bahnhofe erschienen der Fürst-Straßburger und  
Fürst und Fürstin zu Salm-Reinhard, Staatssekretär v. Müller, der  
Kommandeur General Heintzel von Glatzheim, der  
Gouverneur v. Marlow, der Chef des Zivilkabinetts v. Lincum,  
der Chef des Militärkabinetts v. Hülsen-Härtel, sowie Ober-  
staatssekretär Graf v. Wedel, die bereits vormittags eingetroffen  
waren. Das Kaiserpaar fuhr in einem à la Daimont bespannten  
Wagen unter dem begehrtesten Bräusen der Bevölkerung nach  
dem Kaiserpalast. Die Truppen der Garvion bildeten in den  
mit Fahnen und Gekrönten geschmückten Straßen Spalier,  
unter welchem sich trotz des ungnädigen Wetters eine zahlreihe  
Menschenmenge angesammelt hatte.  
In dem Kaiserpalast wurde das Kaiserpaar von dem  
Oberhofmarschall Grafen zu Guleuburg und der Hofdame Gräfin  
Vauban empfangen. Später hörte der Kaiser den Vortrag des  
Reichsministers und des Chefs des Militärkabinetts. Die  
Kaiserin machte mit der Prinzessin Viktoria Luise eine Ausfahrt  
nach der Domanie, überall von dem zahlreich versammelten  
Publikum lebhaft begrüßt. Abends fand Tafel statt, zu welcher  
u. a. geladen waren: Der sächsische Statthalter und die Späher  
der Zivil- und Militärbehörden, das Präsidium des Landes-  
auschusses, Bischof Dr. Freiden, der Weihbischof von v. Bunsch,  
der Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums Dr. Curtius,  
der Rektor der Universität Professor Dr. Breßlau, Bürgermeister  
Wald, sowie die Umgebung der fürstlichen Herrschaften. Bei der  
Tafel saß das Kaiserpaar sich gegenüber. Unter den Generälen,  
welche an der Tafel teilnahmen, befand sich auch der General-  
leutnant v. Troth a in der Uniform der Späher. Der  
Kaiser trug die Uniform der Garde des Kaisers, die Kaiserin  
eine Robe aus Silberbrokat. Die Musik hatte das 1. Unter-  
offiziers-Infanterie-Regiment Nr. 182 gestellt. Bei der Tafel  
unterhielt sich der Kaiser lebhaft mit den zunächst sitzenden

## Heuilleson.

### Aus dem Leben Stanleys.

Der eigentliche Name des großen Afrikaforschenden war, wie  
wir schon mitteilten, bekanntlich John Nowland. Die eigen-  
artigen Umstände, die ihn veranlaßten, den Namen Stanley  
anzunehmen, unter dem er bekannt und berühmt geworden  
ist, erzählt Paul Reichard in der festlichen Biographie  
Stanleys, die in der Sammlung „Geisteshelden“  
(herausgegeben von Anton Bittelheim, Berlin) erschienen  
ist und der wir in Folgendem einige interessante Anekdote aus  
dem Leben des Verstorbenen entnehmen. Stanley, der  
natürliche Sohn eines armen Mädchens aus Denbigh in  
Wales und eines jungen Farmers namens John Nowland,  
hat seine Kindheit bis zu seinem dreizehnten Jahre im Armen-  
hause verbracht, wo er unter einer harten Jucht gehalten  
wurde, aber einen guten Elementarunterricht genoss. Nach  
wennig Jahren später war er von John- und Nachgeborenen  
wegen den geistlichen Schulvorleser des Armenhauses er-  
füllt. „Was ist aus dem alten Francis geworden?“ fragte  
er, ich würde ihm noch heute gern eine Fugel durch den  
Kopf jagen! Der Verdachte pflegte mich an eine Fabel zu  
lassen. Die trübten Eindrücke seiner Kindheit haben  
sich Spuren in seinem Charakter hinterlassen; er war ein  
schönes Kind von differem, in sich gefehrtem Wesen. Endlich  
nahm ihn eine Tante aus dem Armenhause zu sich; aber  
1858 zog der Stiebschwäger eines Morgens seine besten  
Kleider an, sagte der Tante Lebewohl und kehrte nicht mehr  
zurück. John war auf ein Hofen von Bieropfer liegendes  
Schiff, das nach Amerika bestimmt war, gegangen und hatte  
sich dort als Schiffsjunge anwerben lassen, um freie Ueber-  
fahrt zu bekommen. Das Schiff segelte nach New Orleans.

Dort ging John Nowland an Land und durchstufte die  
Stadt, um Unterkunft und Stellung zu suchen. Im Anfang  
ging es ihm recht schlecht. Er verkaufte Zeitungen und  
Streichhölzer. Eines Tages fiel beim Wandern durch die  
Straßen sein Blick auf eine Tafel, die am Fenster eines  
Spezereiwarenladens hing, mit der Aufschrift: „A boy  
wanted.“ Ein Lehrling gesucht! Kurz entschlossen trat er  
ein. Ein schon älterer Mann saß im Comptoir, seine Zeitung  
lesend. „Sie brauchen einen Lehrlingen“, sagte John Now-  
land. Der Kaufmann hob ein wenig den Kopf, betrachtete  
ihn durch seine Brille und fragte: „Was können Sie leisten?“  
„Ich habe eine schöne Handchrift“, war die Antwort. Der  
Käufer legte seine Zeitungen zur Seite, erhob sich, um dem  
jungen Menschen Papier und Feder zu reichen, zeigte auf  
einen Leinwand, auf dem der Name „Henry Morton  
Stanley“ stand, und sagte: „Schreiben Sie dies.“ Die Probe  
fiel befriedigend aus, und John Nowland wurde sofort als  
Lehrling in Dienst genommen. „Henry Morton Stanley“  
war der Name des alten Krämers, der den äußerst fähigen  
und eifrigen Lehrling sehr liebevoll behandelte und schließlich  
adoptierte, worauf dieser sich denselben Namen beilegte.  
In dem bald darauf ausbrechenden Kriege zwischen den Nord-  
und Südstaaten nahm Stanley im Jahre 1863 Dienst in der  
Marine der Nordstaaten. Schon nach einem Monat hatte  
er es hier zum Unteroffizier gebracht und fand wegen seiner  
Intelligenz Anstellung im Bureau des Admiralschiffes  
„Acconberoga.“ Bald sollte sich auch eine Gelegenheit zum  
Auszeichnen bieten. Unter dem Feuer eines feindlichen  
Forts schwamm Stanley nach einem 500 Meter entfernten  
feindlichen Schiff, dessen Besatzung durch die Beschieße der  
„Acconberoga“ vollständig toplos gemacht worden war,  
und besetzte am Vorderteil ein Ankerboot, sodas das feind-  
liche Schiff nur von der „Acconberoga“ herangekommen zu  
werden brauchte, um in den Händen der Nordstaaten zu  
sein. Diese heroische That brachte dem jungen Stanley als  
Auszeichnung seine Entennung zum Schiffsführer, ver-  
bunden mit einem Jahreslohn von ungefähr 7000 Mark.

Damit war zugleich seine endgültige Naturalisation als  
Amerikaner erfolgt; er gab sich fortan nur als Bürger der  
Vereinigten Staaten von Nordamerika aus. Nach dem  
Friedensschluß berief Stanley als Zeitungskorrespondent  
die Türkei und Kleinasien, und im Jahre 1867 wurde er,  
wie schon erwähnt, für den „New York Herald“ als Bericht-  
erhalter engagiert. Hierbei zeichnete er sich durch eine schnelle und  
genaue Berichterstattung aus; seine Artikel schilderten in  
den lebhaftesten Farben die Ereignisse des abessinischen  
Krieges. Während dieses Feldzugs lieferte er auch ein  
journalistisches Meisterstück, das berühmt geworden ist. Nach  
der Eroberung von Magdala durch Lord Napier eiferte die  
Korrespondenten der Zeitungen sowie die Militärbehörden  
nach der Rüste, um die Entsendung in alle Welt zu tele-  
graphieren. Stanley war der erste, der dort anlangte und  
den Telegrammen für sich mit Beschlag belegte. Er tele-  
graphierte die Siegesnachricht als erster von allen seinem  
Matte, dem „New York Herald“. Aber damit durchaus  
nicht zufrieden, wollte er sich vor allem anderen noch einen  
Vorsprung von mehreren Stunden sichern. Um dies zu er-  
reichen, erlangte er ein sehr originelles Mittel, das ihm  
dann später noch viele andere nachahmten. Er telegraphierte  
etwa hundert Seiten der Bibel, den Telegrammapparat  
auf diese Weise fundentlang besetzt haltend. Seine Kollegen  
wüteten und gerieten in Verwirrung, aber er ließ sich  
nicht föhren. So kam es, das sogar die englische Regierung  
die Nachricht von dem Siege erst über New York erhielt.  
Zwei Jahre später begann Stanley seine Tätigkeit als  
Afrikaforscher, die allgemein bekannt ist. Eine Eigentüm-  
lichkeit von ihm war die Liebhaberei für ein ganz be-  
sonderes afrikanisches Insektentum. Es bestand in Schmil-  
schiden, hohen Sträuchern, weißen Anisoblen und einer  
phantastischen weißen Fackel mit schwarzen Spitzen, auf den  
Schultern mit „Schmalbienenflehern“ versehen, wie sie die  
bewußten der weißen Krone tragen. Das Sonderbarste war die  
weiße große Fleckenfackel, mit sehr hohen, durchlöcher-  
tem Bande, großen, weit vorkragendem Nadel und ebenfalls





# Extra-Angebot

Soweit Vorrat reicht:

**Damen-Waschbluse** ausgeschnitten aus guten Waschstoffen, mit getupften Matrosenkragen **2,25 Mk.**  
**Kostüm-Röcke** dunkle Stoffe mit Tuchblenden, schicke Façon **2,25 Mk.**  
**Frauen-Hausblusen** aus hellen, guten Stoffen, in moderner Form **0,85 Mk.**  
**Kostüm-Röcke** in weiss vorzügliche Verarbeitung Rips-Piqué **1,65 Mk.**

**12 Stück farbige Pfingstkarten** 10 Pfg.  
**5 Stück geprägte Blumenkarten** 10 Pfg.  
**10 Stück farbige Blumenkarten** 10 Pfg.  
**Damen-Lackgürtel** Stück 10 Pfg.

**Damen-Boxcalfstiefel** elegante Form **7.45**  
**Damen-Schnürstiefel** braun **5.90**  
**Damen-Schnürstiefel** sehr preiswert, schwarz **4.95**  
**Damen-Segelstiefel** grau, mit roter, gelber und schwarzer Kappe **4.45**  
**Damen-Promenadenschuhe** mit Pompon, elegante Form **2.45**

**Damen-Chevrauxstiefel** elegante Form **4.95**  
**Damen-Chevrauxstiefel** mit Lackkappe **8.25**  
**Herren-Stiefel** braun, neueste Formen **7.50**

**Block-Schokolade** garantiert rein **62 Pf.**  
**Lachs** geräuchert **95 Pf.**  
**Kakao** leicht löslich 1/4 Pfund **24 Pf.**  
**Zitronen** 6 Stück **10 Pf.**

**Weisse Sonnenschirme** Stück **75 Pf.**  
**Sonnenschirme** hell gestr. mit netter Krücke **1.75**  
**Chiné-Sonnenschirme** Grosses Sortiment von **1.90 an.**  
**Matelot-Form** schicke moderne Form **1.60**  
**Eleg. Sport-Hut** Kahnform, mit Sammetband u. Sammetstreife **1.65**  
**Breton-Hut** grosse Form mit eleganter Seiden- u. Sammetband-Garnitur **85 Pf.**

**Ein Posten Reste und Coupons für Waschblusen,** jeder Rest zum Aussuchen, **85 Pfg.**

**Kinder-Strümpfe**, schwarz, von **6 Pfg.** an.  
**Damen-Strümpfe**, schwarz, gestrickt, Paar **38 Pfg.**  
**Damen-Strümpfe**, geriegelt, reizende Muster, **42 Pfg.**  
**Damen-Handschuhe** von **12 Pfg.** an.  
**Damen-Handschuhe** mit Durchbruchmuster von **20 Pfg.** an.  
**Damen-Halbhandschuhe** mit Daumen u. Spitzenbesatz von **18 Pfg.** an.

# Nussbaum,

Halle a/S., Fernruf 378,

Gr. Ulrichstr. 6061. Barfüsserstrasse 35.

Bezeichnungen auf die am 17. d. Mts. zum Kurse von 99,50% zur Subskription gelangende  
**3 1/2% Hamburgische Staats-Anleihe von 1904**  
 im Nennbetrage von  
**Mark 25,000,000**  
 — ordentliche Tilgung bis zum Jahre 1907. Gelauftfähigkeit bis 1. Oktober 1914 ausgeschlossen — nehmen wir entgegen und vermitteln dieselben kostenfrei.  
**Reinhold Steckner. H. F. Lehmann.**  
**Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.**  
**Hermann Arnhold & Co., Bank-Comm.-Gesellschaft.**

**Hochfeine preiswerte Rhein-u. Moselweine**  
 1900 Graacher pr. Fl. M. 0,65 1900 Niersteiner pr. Fl. M. 0,30  
 1900 Dhrömer-Abtsberg 1,10 1899 Hochheimer Berg 1,00  
 1900 Graacher Himmelreich 1,40 1899 Rüdeshelmer Berg 1,50  
**Robert Weise Halle a/S.**  
 Telefon 1177 Friedrichplatz

**Kochen Sie in der wärmeren Jahreszeit nur noch auf Gas!**  
 Empfehle:  
**Gaskocher, Gasherde, Gasbratöfen, Gasröster, Gasplätten, Gasbadeöfen.**  
 In allen bekannten und bestbewährten Fabriken, als: „Ascania“, „Reform“, „Prometheus“, „Junker & Ruh“ u. s. w. stets grosses, auswahlreiches Lager vorhanden.  
**Billigste Preise!**  
**C. G. Hölzke,**  
 Spezialgeschäft für Gas- und Wasseranlagen, Frankestrasse 7. — Telephon 746.

Von täglich neuen Zufahren empfehlen wir in reichhaltiger Auswahl:  
**Helgoländer Hummer,**  
 grosse Ockerkrebse, Tafelgöfjel, Rehwild, frische Morellen, Spargel, Gurken, Tomaten, Madeira-Ananas, anstr. Tafeläpfel, Kaiser-Malossol- u. Astrach-Kaviar.  
**Prachtvolle Apfelsinen**  
 Dutzend 0,50, 0,60 u. 0,80.  
**Pottel & Broskowski.**

**Warnung!**  
 In den letzten Tagen sind uns mehrere Bülle mitgeteilt, daß sich Schwindler unter Bezugnahme auf unsere Firma Eingang in verschiedene Wohnungen zu verschaffen suchten. — Als Grund gibt betr. Person an, event.  
**Jalousien-Reparaturen**  
 ausführen zu wollen und auch Aufträge auf neue Jalousien für uns entgegenzunehmen. — Für einleitendes Verwalt aber ist, sich Gelatenheit zur Ausführung von Reparaturen zu verhalten!  
 Wir erklären hiermit, daß wir nur auf vorher eingegangene Befehlungen handeln! Unsere Monteur führen stets einen Ausweis unserer Firma bei sich, den sie zur Unterschrift vorzutragen haben.  
**Hallesche Jalousie- und Rollladen-Fabrik,**  
 Franz Rudolph & Co. Fernspr. 2106.

**Spezialfabrik** für Bedachungs-Artikel sowie Asphalt- und Teerprodukte  
**Siebels Blei-Isolierung.**  
 Siebels Fügapppe D. R. G. M. fertig für Doppelständer  
 Siebels Schutzflügel Fenster bestes Lüftungsfenster  
 D. R. G. M. Ventilation ohne Klirregnon  
 Siebels Doppeldachwinden Asphalt-Dachpappen Asphalt-Isolierungen aller Art  
 Siebels Prima Stabilteer ges. gesch. bester kalt zu streichender, nicht ablaufender Dichteer  
 Schiffsteer, Carbolinum Steinkohlengasteer Stahl-Holzement Asphalt, Goudron Trinidad, Asphalt  
**Bauartikel-Fabrik A. Siebel**  
 DÜSSELDORF-RATH und METZ.  
 Düsseldorf Ausstellung 1902: Goldene und Staats-Medaille.

**GLOBUS-PUTZ-EXTRACT**  
 Man verlange nur **Globus-Putzextract**  
 wie nebenstehende Abbildung,  
 da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden.  
 Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Leipzig.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ludwig Domes in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Gendel. Mit 2 Beilagen und Interballungsblatt.